

Pressemitteilung (12.11.2015)

Die Geschlechterungleichheiten bei den Berufswünschen von Jugendlichen

Die dritte Ausgabe der Reihe *Social Change in Switzerland* befasst sich mit den Geschlechterunterschieden in der beruflichen Orientierung von Jugendlichen. Die Studie von Lavinia Gianettoni et al. zeigt, dass ein Grossteil der Mädchen einen Beruf anstrebt, der in Bezug auf das Geschlecht gemischt oder atypisch ist. Zugleich wünschen sich zwei Drittel unter ihnen eine Teilzeitarbeit, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Die Verinnerlichung der Geschlechternormen und der traditionellen Familienstrukturen führt zur Segregation der Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Dies ist aus wirtschaftlicher Sicht nicht sinnvoll.

Diese vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Studie stützt sich auf eine Umfrage, die 2011 bei 3302 SchülerInnen und deren Eltern und LehrerInnen durchgeführt wurde. Die Umfrage fand bei Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahre in fünf Schweizer Kantonen (AG, BE, GE, TI, VD) statt.

Die Autoren beobachten, dass fast zwei Drittel der befragten Knaben einen geschlechtstypischen Berufswunsch hegen, also einen Beruf, der zu mehr als 70 Prozent von Männern ausgeübt wird (Informatiker, Polizist etc.). Weniger als ein Drittel wählt einen gemischten Beruf (Arzt, Sekundarlehrer etc.) und nur 7% wählen einen atypischen Beruf (Primarschullehrer, Coiffeur etc.). Ein Drittel aller Mädchen sehen sich in geschlechtstypischen weiblichen Berufen (Kindergartenlehrerin, Kosmetikerin etc.), die Hälfte strebt einen gemischten Beruf an, und 19 Prozent wünschen sich einen geschlecht-atypischen männlichen Beruf (Anwältin, Ingenieur etc.).

Die Daten zeigen auch, dass zwei Drittel der Mädchen, aber nur 37 Prozent der Knaben aus familiären Gründen Teilzeit arbeiten möchten. Die Mädchen, die sich eine Teilzeitanstellung wünschen, wählen eher einen weiblichen Beruf. Bei den Knaben hingegen hat der Teilzeitwunsch keinen Einfluss auf den angestrebten Beruf.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass institutionelle und ideologische Faktoren weiterhin stark auf den Berufswünschen der Jugendlichen lasten. Die horizontale und vertikale Segregation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt wird durch mehrere Faktoren zementiert: zu wenig Kindertagesstätten; die Unmöglichkeit in manchen Berufen, Arbeit und Familie miteinander zu vereinbaren; die Sozialisierung von Kindern, denen noch immer stereotype Geschlechterrollen eingeprägt werden. Als Folge bleiben Frauen in angesehenen und gutbezahlten Berufen und Kaderpositionen untervertreten.

Der Fortbestand dieser Geschlechterungleichheiten hat einen wirtschaftlichen Einfluss, da das Potenzial gut ausgebildeter junger Frauen später auf dem Arbeitsmarkt nur unzureichend genutzt wird. Die zahlreichen Hürden sollten folglich abgebaut werden, die die jungen Frauen und Männer in der Schweiz daran hindern, ihre beruflichen und familiären Wünsche zu erfüllen.

>> Lavinia Gianettoni, Carolina Carvalho Arruda, Jacques-Antoine Gauthier, Dinah Gross, Dominique Joye (2015), **Berufswünsche der Jugendlichen in der Schweiz: stereotype Rollenbilder und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf**, *Social Change in Switzerland* No 3, retrieved from www.socialchangeswitzerland.ch

Kontakt: Dr. Lavinia Gianettoni, 079 565 35 81, Lavinia.Gianettoni@unil.ch

Social Change in Switzerland N°3